

DES SCHICKSALS FREIER LAUF

Außergewöhnliche Lebensgeschichten

Evelyne Noël Nağel

Sämtliche Ähnlichkeiten der Geschichten mit tatsächlichen
Vorkommnissen sind zufällig bzw. frei erfunden.

© 2019, Evelyne Noël Nägel

Autorin: Evelyne Noël Nägel

Lektorat: Mag. Sandra Lang

Umschlagbild/Komposition Collage: Jose Torres

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99084-905-7 (Paperback)

ISBN: 978-3-99084-906-4 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99084-907-1 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Autorin ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Helfer in der Not	6
Sein oder Nicht Sein	11
Geteiltes Leid.....	13
Unerwartete Entscheidung	17
Nächstenliebe	22
Eine unvorhergesehene Heldentat	25
Mit dem Mut der Verzweiflung	29
In Gottes Namen	32
Licht und Schatten	35
Der Glücksbringer	38
Glückliche Fügung.....	42
Ein unverhofftes Geschenk	45
Mensch sein!	47
Süße Früchte	50
Auf Leben und Tod	53
Unersetzbare Treue	56
Gemeinsame Lebensretter	58
Davongekommen	61
Das Wiedersehen.....	63
Auf frischer Tat ertappt!.....	65
Ein verlorenes Paradies	68
Der Heiratsschwindler	72
Im letzten Augenblick.....	75
Der Schönheit wegen	77
Nur noch eine Pirouette!.....	80

Geborgtes Glück.....	82
Die Arie des Lebens	85
Vereinsamt.....	88
Bis dass der Tod euch scheidet!	92
Alles oder nichts !.....	95
Endstation Altersheim	98

Vorwort

Oft sind Situationen im Leben beunruhigend,
da man sie nicht unbedingt unter Kontrolle hat
und ihnen unwillkürlich ausgeliefert ist.

Doch ab und zu gibt es Momente,
die über alles Weitere entscheiden
und es uns oder einem anderen gegeben ist,
einzugreifen und das Schlimmste abzuwenden
oder auch das Beste daraus zu machen.

Aber es kommt letztlich immer darauf an,
ob das Schicksal es will.

Man nennt es die Bestimmung.

Helfer in der Not

Als er sich in seinem kleinen Reich umsah, überkam ihn ein beinahe hochmütiger Stolz. Sein erstes Zuhause, seine Welt, sein Universum.

Noch nie hatte er vorher etwas sein Eigen nennen dürfen. Er, der arme Inder, der elternlos auf der Straße aufgewachsen war und sich als Kind hungernd und bettelnd durchkämpfen musste und in späteren Jahren von Gelegenheitsarbeiten lebte.

Nun hatte ihm ein Fischer das alte kleine Segelboot geschenkt, obwohl es einen sehr heruntergekommenen Anblick bot: Der Mast hing teilweise gebrochen schief, die Plane war zerrissen, der Außenbootmotor altersschwach und defekt.

Doch wenn er etwas in seinem schweren Leben gelernt hatte, dann war es, aus den geringsten Mitteln das Beste herauszuholen, da er dank seiner großen Fingerfertigkeit alles Kaputte wiederherstellen konnte.

Das Boot schenkte ihm außerdem den Luxus einer Kajüte - und dies bedeutete für ihn das Eigenheim das er sich bisher so sehnlich gewünscht hatte. Endlich ein Dach über dem Kopf, eine Liege, eine Kochstelle und

zu guter Letzt entdeckte er auch noch ein komplettes Fischerarsenal, von der Harpune bis zum Netz, um sich durch den Fischfang zu versorgen und den Rest zu verkaufen.

Einmal das Segelboot instandgesetzt, wartete das nächste Abenteuer. Nun stand seinem lang gehegten Wunsch, den Pazifik zu überqueren, um nach Amerika zu gelangen, nichts mehr im Wege.

Er hatte sich, da er Fischer geworden war und seinen Fang gut veräußern konnte, ein kleines Sümchen zur Seite gelegt. Schließlich deckte er sich mit allem was er für die lange Seereise brauchen würde vorsorglich ein: Konserven, Kondensmilch, Trockensuppen und vor allem sehr viel Trinkwasser. Durch den Fischfang wären seine Hauptmahlzeiten gesichert, sagte er sich nicht umsonst.

Dann wollte er seine kleine Katze, die er schon vor längerem bei sich aufgenommen hatte, schweren Herzens an Land bringen, um sie zurückzulassen. Aber so sehr er sich auch bemühte, sie blieb ihm, anscheinend etwas ahnend, auf den Fersen. Schließlich entschloss er sich dennoch, sie auf die große Fahrt mitzunehmen.

Sieben Tage ging alles gut. Er kam, da der Wind in die gewünschte Richtung blies, schnell voran. Doch

dann wurde die sanfte Brise nach und nach zu einem großen Sturm, der sein kleines Segelboot wie eine Nussschale inmitten eines haushohen Wellengangs unerbittlich hin und her warf.

Als das Unwetter sich endlich gelegt hatte, war der Schaden groß und nicht mehr wieder gut zu machen - alles vorher Instandgesetzte unwiderruflich zerstört, Mast, Segel, Motor und Steuerrad funktionierten auch nicht mehr.

Das Boot hatte sich endgültig in ein schwimmendes Wrack verwandelt, das nun führerlos den jeweiligen Strömungen ausgeliefert war und unkontrolliert abgetrieben wurde.

Das kleine Radio hatte ebenfalls gelitten, daher wurden die zu schwach entsendeten SOS-Signale von keinem anderen Schiff empfangen.

Er tat alles, um das Boot wieder auf Vordermann zu bringen, doch fehlten ihm dazu die nötigen Ersatzteile. Zum Glück hatte er wenigstens genug Nahrung und Wasser, um sich und die Katze am Leben zu erhalten.

Aber wie lange?

Es war eine Frage der Zeit, doch dieser Begriff war ihm bereits verloren gegangen, er hatte auch keine Uhr.

Zum Glück war der zeitliche Ablauf naturgemäß durch den Sonnenauf- und untergang vorgegeben.

Er begann die Tage zu zählen und wusste somit, dass er schon viele Monate dahintrieb. Oft sah er in der Ferne Schiffe, doch sie bemerkten ihn nicht.

Als er schon jede Hoffnung aufgegeben hatte, steuerte plötzlich ein kleines Motorboot mit großer Geschwindigkeit auf ihn zu. Er wollte schreien, deuten, da er sich nicht sicher war, ob man ihn bemerkte - doch hatte sein ausgemergelter Körper keine Kraft mehr dazu.

Zu seinem Glück hatte man ihn gesehen, und das Boot hielt an. Mit grimmigen Mienen, die er der Verwunderung über sein sicherlich verwahrlostes Äußeres zuschrieb, nahm die Besatzung ihn und seine Katze wortlos auf, gab ihnen zu essen und zu trinken und hörte sich erstaunt seine unfassbare Geschichte an. Danach kamen die unbekanntenen Helfer seiner Bitte nach, das ramponierte Boot an ihrem festzumachen und führten ihn schließlich zur ersten Küste, die sie erreichen konnten.

Er bedankte sich überschwänglich, wunderte sich aber, dass sie nicht blieben, sondern sich überaus beeilten wegzukommen.

Wie er später erfuhr, waren es Piraten gewesen, die ihm das Leben gerettet hatten.

Sein oder Nicht Sein

Sie war eine bekannte Schauspielerin, dunkelhäutig, von unerhörtem Liebreiz und hatte viel Erfolg.

Sehr wenige Menschen kannten jedoch ihre traurige Vergangenheit, über die sie nie sprach. Es begleitete sie unbewusst und gab ihrem Gesicht etwas Schwer-mütiges.

Im Säuglingsalter war sie zur Adoption freigegeben worden. Ihr Glück war es gewesen, in einer liebevollen Familie aufwachsen zu dürfen.

Doch eines Tages stand ein Mann vor ihr, der steif und fest behauptete, ihr Vater zu sein. Sie wunderte sich sehr, da sie ihn weder kannte noch gesucht hatte. Ohne viele Worte zeigte er ihr ein Foto seiner verstorbenen Mutter - ihr Ebenbild!

Nun wurde sie neugierig und wollte Genaueres darüber wissen. So ging sie auf seine Bitte, einen Vaterschaftstest machen zu lassen, ein. Das Resultat war eindeutig: er war ihr Vater! Doch blieben viele Fragen offen - weshalb war sie weggegeben worden und vor allem, wo war ihre Mutter geblieben?

Nach einigen Nachforschungen und mit Hilfe der Adoptionsstelle wurde festgestellt, wer diese war und

wo sie lebte. Es kam zu einer Begegnung, und sie erfuhr, dass der Ehemann ihre Mutter sofort nach der Geburt verlassen hatte, da sie beide weißer Hautfarbe waren und er somit annahm, dass seine Frau ihn betrogen hätte.

Das Kind war jedoch durch seinen eigenen Fehltritt entstanden. Als er an einem bestimmten Abend nach einem kurzen außerehelichen Abenteuer zusätzlich auch mit seiner Frau zusammengewesen war und ihr das noch an ihm haftende Erbgut des vorherigen Bettgefährten seiner Geliebten (den eigentlichen Erzeuger) unwissentlich übertragen hatte.

Ob diese trübe Erkenntnis der Schauspielerin half, ihre Schwermut zu bekämpfen, bleibt dahingestellt.

Geteiltes Leid

Es wurde ihr im Vertrauen zugetragen, dass der Mann mit dem sie seit über dreißig Jahren verheiratet war, eine junge Geliebte hatte. Sie konnte oder vielmehr wollte es nicht glauben, führten sie doch eine so glückliche Ehe. „*Ein Bogen und ein Strich*“- so bezeichneten sich beide oft lachend.

Obwohl in letzter Zeit sein Arbeitspensum und die damit verbundenen Geschäftsreisen zunahmen und er jedes Mal von einer solchen übermüdet und sichtlich erschöpft wieder nach Hause kam.

Nun diese Hiobsbotschaft, die ihr keine Ruhe ließ!

Entschlossen tat sie etwas, woran sie früher nie gedacht hätte. Sie überprüfte seine Kontoauszüge und vor allem sein Mobiltelefon - und das für sie Unfassbare schien sich zu bewahrheiten. Ihr Mann hatte eine Affäre!

Sie entdeckte sogar ein Foto der beiden, das diese in inniger Verliebtheit zeigte. Sie fand viel Persönliches und die Daten seiner vergangenen Reisen, die jedoch nicht mit den Orten die er ihr fälschlicherweise angegeben hatte, übereinstimmten.

Ein weiterer Auslandsaufenthalt stand noch bevor

und sollte in ein kleines, ihr unbekanntes Dorf nach Süditalien führen. Sogar das Hotel und der Zeitpunkt waren genauestens vermerkt.

Sie erzählte ihm nicht, was sie entdeckt hatte, sondern verbarg ihre große Traurigkeit und bittere Enttäuschung. Sie wollte keine dramatische Aussprache, sondern ihn vor vollendete Tatsachen stellen. Sie würde in besagtes Hotel fahren, ihm direkt gegenüberstehen und ihn überführen!

Es lag ihr trotz des inneren Schmerzes nicht, ihm dafür eine Szene zu machen, doch in ihrem harmoniebedürftigen, ehrlichen Herzen war künftig kein Platz mehr für ihn und weitere Lügen.

Als der Tag seiner Abreise kam, fuhr sie ihm einige Stunden später nach. Das hübsche kleine Hotel befand sich auf einer idyllisch gelegenen Anhöhe.

Doch sie hatte keine Augen dafür. Da die Gäste sich zur Mittagszeit bereits im Speisesaal befanden, begab sie sich ebenfalls dorthin und sah, dass auch er wie vermutet, in Begleitung seiner Geliebten bei Tische saß. Sie bemerkte ein leichtes Zittern unter ihren Füßen, führte es aber auf ihre innere Unruhe zurück.

Als sie dann so unerwartet vor ihm stand, sprang er

kreidebleich vor Schrecken auf. Doch bevor er noch etwas sagen konnte, wurde ein starkes Dröhnen, das in ein orkanartiges Toben überging, laut. Alles rundherum begann zu schwanken und zu rutschen. Plötzlich fiel die Decke auf die in Panik flüchtenden Gäste herab! Das kurz darauf einstürzende Gebäude gab den meisten keine Möglichkeit mehr, nach draußen zu gelangen, sondern begrub viele unter sich.

Sie hatte noch im letzten Moment notdürftig Schutz unter einem Tisch gefunden, aber um sie herum in der nachtschwarzen Dunkelheit schrien und weinten die Verschütteten und Verletzten.

Nicht weit von ihr lag eine Frau, die leise um Hilfe rief. Sie erreichte die Rufende langsam kriechend und konnte ihre Hand fassen. Sie sprach beruhigend auf sie ein und beschwor sie, durchzuhalten. Anscheinend hatte die Unglückliche beide Beine gebrochen und litt unsagbar.

Sie stöhnte, schluchzte und rief immer wieder jenen Namen, den auch sie selber so gut kannte. Doch es kam keine Antwort.

Als sie endlich von den Rettern gefunden und befreit wurden, lösten sich ihrer beiden Hände, durch die sie

einander bis zuletzt Kraft und Halt gegeben hatten. Es gab nur wenige, die das große Erdbeben überlebten.

Darunter zwei Frauen, die denselben Mann verloren hatten.

Unerwartete Entscheidung

Sie besaß alles, wovon eine Frau nur träumen konnte, kam aus gutsituiertem Haus, war gebildet, schön und glücklich verheiratet mit einem Mann, der als reicher Industrieller die Möglichkeit hatte, sie auf Händen zu tragen und ihr alles zu bieten.

Sie selbst war erfolgreiche Auslandskorrespondentin und Fotografin. Sie arbeitete für eine sehr angesehene Zeitung, die sie vor allem in Kriegsgebiete schickte. Sie hatte es von sich aus so bestimmt, da sie das große Abenteuer dabei interessierte und sie die damit verbundene Gefahr von vornherein ausblendete.

Diesmal sollte sie ihr Einsatz nach Kolumbien führen, in dessen Dschungel eine Gruppe, die sich „Falk“ nannte, mit Waffen- und Drogenhandel große Gebiete, die sie bereits mit Gewalt eingenommen hatte, unsicher machte. Die Mitglieder waren gefürchtet, und es war schwierig an sie heranzukommen.

Ihr Mann sah dem Ganzen mit großer Sorge entgegen, doch sie lächelte seine Bedenken wie immer mit ihrem Liebreiz weg. Und sie erinnerte ihn daran, sich nicht alleine, sondern in Begleitung bewaffneter Män-

ner zu befinden, die für ihren persönlichen Schutz sorgen würden. Im Übrigen wolle sie der „Falk“-Gruppe möglichst neutral, als Fotografin und Journalistin begegnen, um ihren Artikel für die Zeitung zu schreiben - das würde diese sicher verstehen, fügte sie noch mit großem Selbstvertrauen hinzu.

Als tags darauf der Hubschrauber mit ihr und ihren Begleitern im undurchdringlichen Urwald landete, beschlich sie dennoch ein ungutes Gefühl, dem sie sich nicht bedenkenlos entziehen konnte. Vor allem wusste sie nicht, inwieweit die kriminellen „Falk“-Mitglieder sich auf ihr Vorhaben einlassen würden.

Es dauerte tatsächlich nicht lange, und sie waren alle von grimmig aussehenden Männern umzingelt. Ihre Militäruniform verstärkte das kämpferische Aussehen noch - und sie gaben ihr und den anderen unmissverständlich zu verstehen, dass das mutwillige Eindringen in ihr Territorium nicht erwünscht und als Kriegserklärung zu verstehen sei.

Trotz ihrer Behauptung, in friedlicher Absicht gekommen zu sein, wurden sie und ihre Beschützer sofort gefangen genommen. Die „Falk“-Gruppe erklärte

sich jedoch verhandlungsbereit, sollte das Land aus dem sie stammte, ein hohes Lösegeld bezahlen.

Alle Proteste nützten nichts, sie wurde unsanft an einen Baum gebunden und ihre entwaffneten Begleiter mit dieser Botschaft zurückgeschickt.

Viele Monate vergingen, und ihre Lage verschlechterte sich zusehends. Sie bekam wenig zu essen, wurde nachts wie ein Tier an einen Pfahl gekettet, litt Hunger und Durst, wurde geschlagen, erniedrigt und bekam schließlich ein hohes Drüsenfieber, das man auf primitivste Art und Weise behandelte.

Als sie irgendwann eine sich bietende Gelegenheit wahrnahm, um zu fliehen, gelang es ihr nicht, da sie entdeckt wurde.

Ihre Verzweiflung war unermesslich, denn die Lage schien insofern aussichtslos, als die Lösegeldverhandlungen nur zäh oder überhaupt kaum noch vorangingen.

Ihr Land wollte nämlich nicht unbedingt auf die erpresserischen Forderungen eingehen, sondern beschloss stattdessen, militärisch einzugreifen, um sie endlich aus dieser grünen Hölle zu befreien. Doch das

Vorhaben flog auf, wurde durch harte Gegenwehr unterbunden und scheiterte kläglich.

Inzwischen waren sieben Jahre vergangen. Sie hatte sich irgendwann mit ihrer traurigen Lage abgefunden und irgendwie sogar schon eingelebt. Sie fühlte sich immer mehr zugehörig - als eine von ihnen.

Sie hatte ihre Sprache gelernt, kleidete und benahm sich genauso kriegerisch wie die anderen. Sie wurde auch mehr und mehr in die Gruppe aufgenommen, und irgendwie, tief in ihrem Inneren war sie sogar stolz, eine „*Falk*“ geworden zu sein.

Schließlich verliebte sie sich in einen der Anführer. Denn er war es gewesen, der ihr seinen persönlichen Schutz angeboten hatte, als es ihr einst so schlecht ging. Irgendwann erwartete sie sein Kind und brachte einen gesunden Jungen zur Welt.

In der Zwischenzeit war ihre besorgte Familie allerdings nicht tatenlos geblieben, und auch die Regierung hatte die Bemühungen um ihre Freilassung nicht aufgegeben.

Im Gegenteil! Man erzielte schließlich eine Einigung, die das vor allem von ihrem Mann sehnsüchtig erwartete Wiedersehen in unmittelbare Nähe rücken ließ.